

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1889

293 (26.10.1889)

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 25. Oktober.

(Dem „Verordnungsblatt der Zollverwaltung“)
Nr. 19 entnehmen wir folgende Personalnachrichten: Die Finanzpraktikanten Wihl. Frischmuth in Konstanz und Heinrich Riech in Karlsruhe wurden als Hauptamtsassistenten, Heinrich Zimmermann in Karlsruhe und Alb. Riecher in Emmendingen als Steuerkontrolleure und Dr. Engelh. Bernauer beim Sekretariat der Zollverwaltung als Sekretariatsassistent dekretmäßig angestellt. Finanzpraktikant J. Erleben, z. St. Steuerkontrolleur in Sinsheim, wurde in gleicher Eigenschaft nach Mannheim, Finanzpraktikant A. Riecher, z. St. Steuerkontrolleur in Emmendingen, in gleicher Eigenschaft nach Sinsheim versetzt und dem Finanzpraktikanten W. Frischmuth, z. St. Hauptamtsassistent in Konstanz, die Stelle eines Steuerkontrolleurs in Emmendingen übertragen. Joleinnehmer J. Heim in Nielesingen wurde wegen vorgerückten Alters und leidender Gesundheit in den Ruhestand versetzt. Ernannt wurden Finanzassistent Karl Daub zum Hauptamtsgehilfen beim Hauptzollamt Mannheim, Finanzassistent Heinrich Jung, z. St. II. Gehilfe beim Hauptsteueramt Heidelberg, zum Hauptamtsgehilfen bei der Judensteuerstelle Waghäusel und die Hauptamtsgehilfen K. Alfeld in Mannheim, K. Väder in Säckingen, Friedr. Baumann in Karlsruhe, E. Vender in Basel, Aug. Eble in Basel, Friedr. Hüb in Konstanz, Gg. Gerstenkorn in Konstanz, Jul. Glunt in Vahr, Ad. Hübner in Mannheim, Friedrich Kaufmann in Basel, Gg. Rind in Basel, K. Lang in Vöhrach, Fr. Lutz in Baden, V. Mayer in Mannheim, K. Sautner in Mannheim, K. Vogel in Mannheim und G. Wöppel in Karlsruhe zu Hauptamtsassistenten. Der prov. Hauptamtsgehilfe Alb. Henninger in Basel wurde auf sein Ansuchen befreit von der Militärpflicht aus seinem demaligen Dienstverhältnis entlassen.

(Kaufmännischer Verein.) Herr Karl de Carro (Carode) aus Augsburg trug gestern Abend im großen Rathhauseale Ludwig Ganghofer's und Kerner's bayrisches Volksstück: „Der Prozeßhandel“ vor. Auch die vortreffliche Leistung des Herrn Carode hat uns nicht in der Ansicht zu erschüttern vermocht, daß das unbefristete Gebiet eines Regisseurs nur solche Dramen sind, die entweder ihrer Natur nach von der Bühne ausgeschlossen sind, oder Weiterwerke unserer klassischen Dichter, die wir niemals in einer unsrer Vorstellungen von den poetischen Gestalten vollkommen befriedigend darstellen auf der Bühne sehen. Ein Stück, das für die Bühne geschrieben ist und auf die Bühne gehört, dessen dichterischer Werth kein so außerordentlich ist, daß ihm eine bleibende literarische Bedeutung zukäme — ein solches Stück bedarf des theatralischen Apparates. Diese beiläufige Bemerkung soll selbstverständlich nicht im geringsten die Anerkennung der ausgezeichneten von Herrn Carode dargebotenen Leistung trüben. Herr Carode wußte durch das einzige Hilfsmittel des Regisseurs, durch die Stimme, jede Figur des Stückes auf das Genauste zu charakterisieren, von jeder Gestalt erhielt der Hörer einen lebendigen Eindruck. So vollkommen ist der Regisseur in den Stoff eingedrungen, so virtuos beherrscht er sein schönes, volltönendes und biegsames Organ, daß er auch jeder Stimmung in dem Charakter der betreffenden Figur Ausdruck gibt. Dazu kommt seine glänzende Beherrschung des oberbayerischen Dialekts, die offenbar auf den einbezüglichen und zeitraubenden Vokalstudien beruht. Herr Carode rezitiert das Stück aus dem Gedächtnisse und läßt uns neben seinen andern Talenten auch die Kraft seines unbedingt sicheren und festen Gedächtnisses bewundern. Das Stück selbst ist dem Karlsruher Publikum nicht unbekannt. Es wurde im Sommer des Jahres 1884 von den „Münchnern“, dem Schauspielpersonal des Theaters am Gärtnerplatz, im hiesigen Hoftheater dargestellt. Für dieses Personal ist das Stück ja auch geschrieben; es erlebte am 25. Mai 1881 die erste Aufführung und hat seitdem einen

herbortragenden Platz im Wanderrepertoire der Münchner behauptet. Scherz und Ernst, komische und tragische Partien der Handlung wechseln hier nach dem Muster, das Raimund und Nestrov für das Volksstück aufgestellt haben, ab; der das Ganze bewegende Konflikt ist mit dramatischer Kraft behandelt, eine Reihe scharf gezeichneter Figuren, die uns ihr Wesen und ihre Empfindungen in volkstümlicher, natürlicher und energischer Ausdrucksweise enthüllen, greifen mehr oder weniger bestimmt in den Gang des Schaupiels ein. Herr Carode verstand es, die Wiedergabe des Stückes in lebendigem Fluß zu erhalten; mit einer Promptheit, die auf der Bühne schwer zu erreichen ist, folgte Rede und Gegenrede und in rascher Aufeinanderfolge spielten die Scenen sich vor dem Ohre des Zuhörers ab; der ganze Vortrag war außerordentlich lebendig und verständlich und die Zuhörerschaft gab ihre große Zufriedenheit über die treffliche Durchführung der rednerischen Leistung in anhaltendem Applaus zu erkennen.

(Aus dem Murgthale, 24. Okt. (Holzschleifereien. — Torfzweigen.) Im Ganzen sind jetzt in unserem waldrreichen Thale 8 Holzschleifereien, theils mit größerem, theils mit kleinerem Betriebe, errichtet, die ein ganz bedeutendes Quantum Holz in Papierstoff umwandeln. Daß diese Fabriken nicht ohne Einfluß auf die Brennholzpreise bleiben, ist selbstverständlich. Am meisten geachtet sind Fichtenhölzer, und diese zu Brennwecken anzukaufen ist bei den außerordentlich gesteigerten Preisen schon kaum mehr möglich. Die große Holzschleiferei und Papierfabrik von Holzmann & Comp. in Weisenbach hat in diesem Sommer wieder mit dem Bau einer neuen großen Fabrik begonnen. Die Dr. Dorn'sche Lederpappfabrik in Forbach hat auch noch einen weiteren Betrieb, die Fabrication von Gerbfäure aus Fichtenrinde, eingerichtet. — Der veranschaulichte von dem Kaltendronn von der Großherzoglichen Bezirksforstverwaltung vorgenommene Streuentwurf hat einen ganz vorzüglichen Streuterf geliefert, nur ist die Frage des Trodnens auf diesem hochgelegenen Moor bei den vielen Niederschlägen etwas schwer zu lösen. Für die Landwirthe des Murgthales würde es von außerordentlichem Vortheil sein, wenn billiger Streuterf in der Nähe erhältlich wäre, da es diesen bei dem sehr geringen Getreidebau immer an Streumaterialien fehlt, und es steht außer Zweifel, daß diese ausgiebigen Gebrauch von der Verwendung von Torf als Streumittel machen würden.

(Lahr, 23. Okt. (Handelschule. — Chorian Lieder. — Konzert.) Wie sehr die Gründung einer Handelschule hier einem schon lange bestehenden Bedürfnisse entsprach, beweist der Umstand, daß sich 74 junge Leute aus dem hiesigen Kaufmannsstande zum Besuche derselben angemeldet haben. Angefichts der so bedeutenden Frequenz wurde die sofortige Errichtung eines dritten Kursets beschloffen und sind die Schüler nunmehr nach ihrem Wissensgrad in 3 Abtheilungen getrennt. Unterrichtsfächer sind: französische Sprache, Wechselrechnung, Handelsrechnung, Handelsgeographie, Geschäftsauffäge, einfache und doppelte Buchführung. — Die Lieder von Chorianwurzeln aus die beiden Chorianfabriken „C. Trampler“ und „D. Böller“ sind in vollem Gange. Während der etwa sechs-wöchentlichen Liederzeit werden Umarmen dieser Wurzeln hierher geführt; täglich werden etwa 300 Wagenladungen abgefördert, so daß an der Kaiserstraße lange Reihen von Wagen oft stundenlang stehen und ihrer Abfertigung harren. Die Preise, die schon im Frühjahr mit den Bauern vereinbart worden, bewegen sich zwischen 1 M. 50 Pf. und 1 M. 75 Pf. pro Zentner, je nach der größeren oder geringeren Entfernung von Lahr. Die Ernte ist sehr gut ausgefallen und bietet der reiche Ertrag doch bei vielen einen erwünschten Ersatz für den Ausfall an Wein. — Der Musikverein hielt am Sonntag Abend im „Rathhauseale“ unter Leitung seines Dirigenten Herrn Berni ein Konzert ab, das sehr zahlreich besucht war. Sämmtliche zum Vortrage gekommene Piecen wurden mit Beifall aufgenommen und legten aufs neue bereites Zeugniß ab von der Strebsamkeit des Vereins.

(Vom Bodensee, 22. Okt. (Bezirkskrankenversicherung. — Kartoffelhandel. — Hopfenverkäufe.) Die Bezirkskrankenversicherungen der Amtsbezirke Engen und Mestrich haben statt der Einzelvergütungen der ärztlichen Leistungen schon im vergangenen Jahre das System der Averbalkverträge eingeführt und die Beibehaltung dieses bewährten Verfahrens für angemessen erachtet. Den gleichen Modus hat nunmehr auch jüngst die Bezirkskrankenversicherung zu Stodach angenommen und sollen die bezüglichen Averbalkverträge mit dem 1. Januar 1890 in's Leben treten. — Der Kartoffelhandel ist z. St. sehr lebhaft. Beträchtliche Transporte werden aus dem badischen Unterlande (Kaisertal und Umgebung) bezogen. Höhgauer Kartoffeln kosten 4 M. 50 Pf. bis 5 M. per 100 Kilo. Der gestrige Kraut- und Rübenmarkt in Stodach war außerordentlich stark befahren. Das Rabiskraut wurde mit 1 M. bis 1 M. 60 Pf. per Viertelhundert, die Rüben mit 90 Pf. bis 1 M. per Sad bezahlt. Bei den Hopfen war in den letzten Tagen eine Preissteigerung bemerkbar.

Handel und Verkehr.

(Vom Waarenmarkt. (F. 3.) In den Frachteinahmen der Transportanstalten und dem dort stattfindenden Güterandrang wird gegenwärtig zunehmende Belegung des Waarenmarktes deutlich bemerkbar. Recht häufig war in jüngster Zeit in den Kohlenstrichen das vorhandene Betriebsmaterial der Eisenbahnen nicht ausreichend zur rechtzeitigen Beförderung der angemeldeten Waarengüter. Von zuständiger Seite wurden daher vor wenigen Tagen den Verladern und Empfängern die schleunigste Be- und Entladung dringend empfohlen. Getreide befandete vorwiegend schwache Preisbildung. Namentlich an den amerikanischen Märkten blieb die Ermattung der Weizenurthe andauernd. Nach dortigen Berichten haben die neuesten amtlichen Ernteschätzungen sowie ansehnliche Zunahme der kontrollirbaren Weizenvorräthe und auch das in diesem Jahre verminderte Einfuhrbedürfniß Westeuropas die Realisationslust vermehrt, während aus gleichem Anlasse die spekulative Nachfrage anscheinend dort ziemlich verflüchtete. Spiritus zeigte nach fortgesetzter Preisermattung an den inländischen Märkten schließlich festere Haltung, welche in langsam anziehenden Notierungen nahe Forderung sich ausprägte. Kübel bewahrte feste Tendenz und verzeichnete an der Berliner Börse sogar recht kräftige Preissteigerung. Leinöl blieb ziemlich stetig. Cottonöl verkehrte ruhig und wenig verändert. Terpentinöl hat weiter im Preise angezogen. Palmöl und Cocosnöl begegneten zu vorwöchentlichen Notierungen mäßiger Nachfrage. Talg erlitt für einzelne Sorten leichte Preisabschwächung. Schmalz wurde mehr beachtet und etwas höher bewertet. Petroleum hat bei guter Nachfrage die Werthbefestigung langsam feigeht. Die Anstiege aus sämtlichen Häfen der Vereinigten Staaten umfaßte vom 1. Januar bis 8. Oktober d. J. 490,7 Mill. Gall. gegen 404,5 resp. 436,6 Mill. Ga. gleichzeitig in den beiden Vorjahren.

Kaffee unterlag wenig belangreichen Preisschwankungen, in welchen schließlich an den meisten Märkten mäßige Befestigung der Notierungen sich einstellte. Zucker behielt matte Tendenz, zu deren Fortsetzung die vorwiegend günstigen Meldungen über die Ergebnisse der Rübenzucker-Anlässe bieten. Thee wurde lebhaft umgekehrt und verzeichnete vornehmlich untergeordneten Sorten erneuerten Preisaufschlag. Kakaos erzielte feste und theilweise gebesserte Notierungen. Pfeffer blieb matt. Salpeter fand zu wenig veränderten Preisen etwas vermehrte Beachtung. Indigo hat die bei der Eröffnung der Londoner Auktionen wahrnehmbare getheilte Tendenz auch bis zum Schluß beibehalten. Indiarubber erlangte weitere Werthbesserung. Schellack wurde von den Meldungen aus Kallata über verhärtete Abladungen ungünstig im Preise beeinflusst. Chinin hat in ruhigerem Verlebe den rapiden Aufschlag nicht voll behauptet. Hopfen stand bei theilweise gebesserten Preisen in regerem Handel, zu dessen Belegung an den inländischen Märkten auch verstärkte Exportfrage beigetragen hat. Tabak hatte guten Umsatz, in welchem die bevorzugten feinen Sorten hohe Preise erzielten, während geringe Qualitäten williger abgegeben wurden. Leder, sowie rohe Häute und Felle wurden von

stille Energie athmete und kaum ein Lächeln ihr sonst von Lebenslust strahlendes Gesicht erhellte.

Die Gesellschaft war fast vollständig versammelt, als der Professor Garben mit seiner Gattin eintrat. Von allen Seiten auf das freundlichste begrüßt, hörte und erwiderte Lucie Worte, von denen ihr Herz nichts wußte. Ihr Blick flog durch den Saal, und am entgegengesetzten Ende desselben fand sie, den sie suchte. Auch Harald Ferned bemerkte sie sogleich, und wie von einem Magnet angezogen, schritten sie beide aufeinander zu. Ihr Auge hing an ihm, als wolle sie mit dem einen langen Blick die ganze Erscheinung ergründen, die Vergangenheit mit der Zukunft verknüpfen. Und dann legte sie ihre Hand in die sich ihr entgegenstreckende ihres Jugendideals.

„Eine Eise aus Goldfäden gewoben“, sagte er lächelnd, leise, sich zu ihr neigend, — „nur schöner fast als einst — und noch immer so ideal gerichtet, das sehe ich Ihren Augen an!“ Luciens Herz klopfte zum Zerbrechen und schnürte ihr die Kehle zusammen. Mühsam brachte sie endlich die Frage hervor, was aus seinem Epos geworden.

„Ich hab' es nicht vollendet“, entgegnete er. „Ich trug mich mit größeren Plänen; ein Trauerspiel —“ „Vergebens habe ich nach einer Nachricht über Ihre Werke ausgepäht“, fiel sie ihm eifrig in's Wort.

„Ich habe nichts drucken lassen“, entgegnete er. „Meine schwache Kraft genügt meinem Ideale nicht. Wer die Dichter kennt und sieht wie ich, mag ruhig und bescheiden seine Verse bei Seite legen und sich an den Großen genügen lassen.“

„Wie schade!“ rief Lucie in tiefer Enttäuschung. „Zu gütig, gnädige Frau! Schwere Kämpfe kostete es mir, einzufehen, daß ich nicht zum Dichter für die große Masse berufen bin, — für die große Masse, verstehen Sie wohl; denn für die kleine Gemeinde der Auserwählten, die in die Tiefe zu dringen vermögen, singe ich noch immer.“

„So haben Sie Ihre Dichtungen nur nicht herausgegeben!“ sagte Lucie freudig. „Sie verzichteten auf die verdienten Lorbern, um unbeeinträchtigt durch Lob und Tadel Ihrem Ziele aufzubrechen zu können! — O, ich kann das begreifen, aber ich beklage es, daß so die Welt des Genusses beraubt wird, den Sie ihr bereiten würden.“

Er nahm mit selbstzufriedenem Lächeln das Kompliment entgegen und hatte gegen diese Auslegung seiner Worte nichts einzuwenden. (Fortsetzung folgt.)

5.

Ein Wiedersehen.

(Nachdruck verboten.)

Novelle von K. Rinhart.

(Fortsetzung.)

„Wir wollen heute Mittag den Besuch erwidern, halte Dich bereit“, sagte der Professor eines Tags, bevor er in das Speckzimmer ging.

„Ich — ich möchte heute nicht gern“, stotterte Lucie, der das schlechte Gewissen auf der Stirn geschrieben stand.

„Warum nicht?“

„Ich — habe Kopfschmerz.“

Ein Schatten ging über seine Stirn, doch er meinte ruhig: „Wie Du willst — so verabschiede wir's auf morgen.“

Umsonst versuchte sie die harmlos Gleichgültige zu spielen, als sie dann andern Tags vor der Thür des Hotels warteten, durch welche der Diener mit den Karten verschwand war. Die Blässe ihrer Wangen verriet ihre Aufregung.

„Die Herrschaften sind nicht zu Haus“, lautete endlich der Bescheid.

Luciens Antlitz hellte sich auf.

„Wäre es Dir so unangenehm gewesen, angenommen zu werden?“ fragte der Professor. „Du warst sonst nicht so menschenfeind.“

„Ich hasse Befehle“, entgegnete die junge Frau energisch, indem sie sich nach ihrem Taschentuch bückte. Als sie nach einer Weile verflohen ihren Gatten anfas, trug dessen Gesicht den gewohnten Ausdruck. Werke er wirklich nichts, oder wollte er nichts merken?

Indessen schien es Lucie dennoch bald, als blicke Rudolf ernster als sonst. Als sie einmal mit einem häuslichen Anliegen in sein Studierzimmer trat, fand sie ihn, den Kopf in die Hand gestützt, in trübem Sinnen vertieft. Das war so ganz gegen die Art des thätigen Mannes, daß Lucie, zärtlich besorgt auf ihn zuwendend, nach dem Grunde fragte. Da bies er sie fast unfreundlich, ihn nicht zu hören.

Die junge Frau ging hinaus und — weinte. Sie war so an die müde Güte ihres Mannes gewöhnt, daß sie seine Verstimmung jetzt als schwere Krankheit empfand.

Heute sollte das Fest beim Rektor stattfinden, zu dem die Einladungen schon vor einer Woche ergangen waren. Lucie, entschlossen, nicht hinzugehen, hatte mit ihrer Absage bis zum letzten Tage gezögert, um einen Vorwand verlegen. Am Mittag er-

öffnete sie ihrem Gatten ihre Absicht. Er schien so etwas vermuthet zu haben und schon im voraus seine Antwort zu wissen; denn ohne auf ihre Einwendungen zu hören, erklärte er mit großer Bestimmtheit, daß sie das Fest besuchen müsse.

Dies Benehmen ihres Gatten war ihr so fremd und erschien ihr so ungerecht, daß sie gereizt erwiderte, den Kopf trotzig in den Nacken wendend:

„Ich habe meine Gründe, hier zu bleiben; Du wirst mich nicht zwingen.“

„Und ich habe meine Gründe, Deine Anwesenheit zu wünschen. Du kommst mit!“

Seine sonderliche Güte schien ganz gewichen und seine Mienen verriethen einen so unangenehmen Willen, daß Lucie nicht mehr zu widerpreden wagte. Die Thränen stiegen ihr in die Augen. Was hatte sie gethan, um diese Behandlung zu verdienen? Wollte sie nicht sein Bestes?

„Ich — ich bitte Dich!“ flammelte die junge Frau, und wie sie die gefalteten Hände in Herzensangst zu ihm aufhob, erschien sie ihm wieder wie das hilflose Kind, das einst am Krankenbette der Mutter um Trost zu ihm sehte. Seine Blicke glätteten sich, und ihren Kopf zwischen beide Hände nehmend, ihr liebliches Antlitz zu sich emporrückend, fragte er weich: „Warum willst Du nicht mitgehen? Vertraue mir! Bin ich denn nicht Dein bester Freund, dem jede Hälfte Deines Herzens offenbar sein sollte?“

Seine Augen blickten gespannt an den ihren, den von Thränen umflossenen. Ihre Lippen zitterten — doch sie öffneten sich nicht. Sollte — konnte sie ihm denn sagen: „Führe mich nicht in Versuchung; der Mann war der Abgott meines Herzens, meine erste und — einzig wahre Liebe — das Ideal, von dem ich Dir gesprochen?“

Da sanken ihres Gatten Hände nieder und schweigend schritt er aus dem Zimmer.

„Rudolf!“ — Es klang wie ein Aufschrei aus tiefstem Herzen — aber er hörte es nicht mehr.

Da erhob sich auch Lucie und sagte, düstern Trotz in den Augen: „Gut, Du sollst Deinen Willen haben!“

War es Zufall, daß sie am Abend ein weißes Kleid trug mit rosa Schleißen, genau wie an jenem unvergeßlichen Tage, da sie Harald Ferned kennen gelernt? Hochaufgereizt trat sie ihrem Manne entgegen. Sie schienen die Rollen vertauscht zu haben. Er ging unrühig ab und zu und zeigte eine ungewöhnliche Hast in allen Bewegungen, während ihr Wesen eine ihr sonst fremde

verfärfchter Nachfrage meist nur wenig im Preise beeinflusst. Baumwolle hielt die eingetretene Wertbesserung nicht aufrecht. Wollle behauptete feste Haltung. Zute und Gant begegneten bei befestigten Preisen geheimer Nachfrage. Seide hat bei belebten Umsätzen den Aufschlag fortgesetzt. Kohlen verfolgten bei animirtem Geschäft steigende Tendenz, deren Andauer von der regen Nachfrage für spätere Lieferung ansehend vielseitig in ziemlich sichere Aussicht genommen wird. Von Metallen notirt Silber etwas höher; Quecksilber schließt nach eingetretener Ermattung erholte; Rotheisen befand sich an den meisten Märkten steigende Tendenz, doch wurde der in sehr erregtem Verkehr an der Glasgower Börse, etablierte Aufschlag dort nicht voll behauptet; Blei gewann etwas festere Haltung; Kupfer und Zink erfuhren wenig Veränderung; Zinn verzeichnet mäßigen Preisaufschlag.

Paris, 24. Okt. (Wochenausweis der Bank von Frankreich) gegen den Status vom 17. Oktober. — Aktiva. Barbestand in Gold + 1 145 000 Fr., Barbestand in Silber + 1 486 000 Fr., Portefeuille + 30 222 000 Fr., Vorkaufe auf Barren — 21 497 000 Fr., Postiva, Banknoten u. s. w. — 16 690 000 Fr., laufende Rechnungen der Private + 18 576 000 Fr., Guthaben des Staatsschatzes + 39 510 000 Fr., Zins- und Diskont-

erträge 515 000 Fr., Verhältnis des Notenumlaufs zum Barvorrath 84.62.

London, 24. Okt. (Wochenausweis der Bank von England gegen den Ausweis vom 17. Oktober: Totalreserve . . . 11 706 000 Pf. St. + 556 000 Pf. St. Notenumlauf . . . 24 558 000 Pf. St. + 302 000 Pf. St. Barvorrath . . . 20 064 000 Pf. St. + 254 000 Pf. St. Portefeuille . . . 20 188 000 Pf. St. + 285 000 Pf. St. Privatguthaben . . . 26 248 000 Pf. St. + 195 000 Pf. St. Staatsschatz Guthaben . . . 4 044 000 Pf. St. + 90 000 Pf. St. Notenreserve . . . 10 867 000 Pf. St. + 552 000 Pf. St. Regierungssicherheiten . . . 16 257 000 Pf. St. + 1 100 000 Pf. St. Procentverhältnis der Reserve zu den Passiven 38% Procent gegen 36% in voriger Woche. — Clearinghouse-Umsatz 134 Mill., gegen die gleiche Woche des vorigen Jahres 24 Mill. Zunahme.

Bremen, 24. Okt. Petroleum-Markt. Schlussbericht. Standard white loco 7.05. Steig. — Amerikanisches Schweinefett, Wilcox, 36 1/2. Köln, 24. Okt. Weizen per Novbr. 19.30, per März 19.65. Roggen per Nov. 16.10, per März 16.65. Rüböl per 50 kg per Oktober 70.20, per Mai 63.20. Antwerpen, 24. Okt. Petroleum-Markt. Schlussbericht.

Raffinirtes, Type weiß, dispon. 17 1/2, per Oktober 17 1/2, per Novbr. Dezbr. 17 1/2, per Januar-April 17 1/2. Fein. Amerikanisches Schweinefett, nicht verzollt, dispon., 86 1/2, Frsch.

Paris, 24. Okt. Rüböl per Oktober 69.75, per November 70.—, per Nov.-Dez. 70.25, per Januar-April 71.25. Günstig. — Spiritus per Okt. 37.—, per Jan.-Apr. 38.75. Still. — Zucker, weißer, Nr. 3, per 100 Kilogr., per Oktbr. 32.10, per Januar-April 33.25. Beh. — Wehl, 12 Marques, per Oktober 51.50, per November 52.10, per November-Februar 52.25, per Januar-April 52.30. Beh. — Weizen per Okt. 22.30, per Novbr. 22.40, per November-Februar 22.75, per Januar-April 22.90. Beh. — Roggen per Okt. 14.—, per November 14.25, per November-Februar 14.50, per Januar-April 14.90. Still. — Talg 59.—. Wetter: schön.

New-York, 23. Okt. (Schlussurtheil). Petroleum in New-York 7.20, dto. in Philadelphia 7.20, Wehl 2.80, Rother Winterweizen 0.83, Mais (New) 40, Zucker fair refm. Musc. 5 1/2, nom., Kaffee, fair Rio 19 1/2, Schmalz per November 6.56. Getreidefracht nach Liverpool 6. Baumwoll-Lieferung vom Tage 48 000 B., dto. Ausfuhr nach Großbritannien 19 000 B., Ausfuhr nach dem Continent 9 000 B., Baumwolle per Jan. 9.92, per Febr. 9.97.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Garber in Karlsruhe.

Frankfurter Kurse vom 24. Oktober 1889.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market prices. Includes entries for Staatspapiere, Eisenbahn-Aktien, Wechsel, and other securities.

Mittlere Marktpreise der Woche vom 13. Oktober bis 20. Oktober 1889. (Mitgeteilt vom Statistischen Bureau.)

Table showing average market prices for various commodities like wheat, rye, and oil. Columns include 'Orte', 'Weg', 'Korn', 'Pflanz', 'Getreide', and 'Sonstige'.

Bürgerliche Rechtspflege.

Genossenschaftsregister-Einträge. 3.310. Nr. 13.185. Breisach. Unter D. 3. 3 des diesseitigen Genossenschaftsregisters wurde heute zur Firma 'Vorschussverein für den Amtsbezirk Breisach', eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, eingetragen. Breisach, den 12. Oktober 1889. Großh. bad. Amtsgericht. Weiser.